

Dresdner Volkszeitung

Hauptredaktion: Dresden, Aden & Comp., Nr. 1268.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Hauptredaktion: Dresden, Aden & Comp., Nr. 1268.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Knechtsteden und Dresden-Zitzschewitz

Abonnementpreis einschließlich Frangiergeld mit den wöchentlichen Beilagen „Nach der Arbeit“ und „Volk und Welt“ für einen halben Monat 100 Goldpfennig. Einzelnummer 15 Goldpfennig. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet. Grundpreise: Die 29 mm breite Nonpareilzeile 30 Pf., die 30 mm breite Reklamezeile 150 Pf., für auswärtige Anzeigen 35 und 200 Pf. Familienanzeigen: Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefüberlegung 10 Pf.

Nr. 30

Dresden, Dienstag den 5. Februar 1924

35. Jahrg.

Der politische Revolver

Der selbige Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie ist nicht umsonst dasjenige, sein Geist lebt in einem großen Teile der bürgerlichen Presse weiter; seine Rezepte werden dort heute noch getreulich befolgt. Wie bekämpft man eine Partei, deren sozialer Ideenvort der durchschnittliche kapitalistische Zeitungsmann nicht gemach ist? Man nimmt eine Privatangelegenheit eines in Vordergrund stehenden Mannes dieser Partei, irgendeine Privatangelegenheit, die vom Standpunkt einer heuchlerischen bürgerlichen Moral anschaubar ist, und verrührt sie mit dem Amte oder der politischen Tätigkeit des Betroffenen. Oder man nimmt eine Verfehlung eines Führers der verhassten Sozialdemokratie und hockt die Verfehlung ins Elefantenhafte auf.

Ein Teil der bürgerlichen Presse bemüht sich seit einiger Zeit, seinen Lesern möglichst täglich die persönliche Affäre eines Sozialdemokraten vorzusetzen. Wie dabei gearbeitet wird, zeigen in einer klassisch Weise die Angriffe der Leipziger Neuesten Nachrichten gegen den sozialistischen Ministerialdirektor Fr e u n d. Man behauptet, daß er dem Staate die Umzugskosten seiner Frau aufgebürdet, daß er den Doktorittel fälschlicherweise geführt, daß er vor seiner Scheidung von seiner ersten Frau mit der zweiten ein „standalöses Leben“ geführt habe — und schließlich bleibt nur zu verwundern, daß er nicht auch noch silberne Rössel gestohlen hat. Wir brachten eine Verächtigung des Genossen Freund, in der er mittelst, daß er gegen sich ein Disziplinarverfahren beantragt hat, weil die Behauptungen seiner Verleumder unwahr sind. Wer druckt die Verächtigung nach? Die sozialdemokratischen Blätter. Die bürgerlichen Verleumder schweigen möglichst so lange, bis sie vom Verleumdeten zur Verächtigung gezwungen werden. Mit diesem selben Gange zur Wahrhaftigkeit hat die edle Volkspartei ihre Agitation bei den Gemeinderatswahlen betrieben. Karikaturen auf Zeigner wurden gebracht, die ihn als den bestechlichsten Lumpen Sodasens darstellen, während der Prozeß erst im Februar stattfindet und von den gegen Zeigner erhobenen Bestechungsanklagen bis heute noch nichts erwiesen ist. Der Abgeordnete W y z wurde der Welt auf Wohlflugblättern im Tete-à-tete mit einer andern Frau gezeigt, während seine Familie weinend im Hintergrund steht. Es ist ein trauriges Zeichen für die geistige Armut eines Lagers und einer Presse, wenn sie mit Rawsmitteln arbeiten, deren sich jene Renardpresse bedient, die ein Mensch von auch nur durchschnittlichem Geschmack nicht gern in die Hand nimmt.

Wir sind die Lezten, die bestreiten möchten, daß auch Sozialdemokraten Menschen sind, mit menschlichen Schwächen und menschlichen Leidenschaften behaftet und daß sie mit dem, was der biedere Bürger seine Moral und seine Sitten nennt, ebenso leicht korumpolieren können wie andere. Wir bilden uns auch nicht ein, im politischen Kampfe die Parteien zu sein und haben das, was in der kapitalistischen Welt faul und morsch ist, immer mit aller Schärfe gebrandmarkt. Aber es hat bei uns immer als schädlich gegolten, Privat- oder Familienangelegenheiten eines politischen Gegners in den Mittelpunkt des Kampfes zu rücken. Wenn wir das wollten, so bräuchten wir nicht sehr in die Ferne zu schweifen. So mancher unter denen, die gegenwärtig im Kampfe gegen die Sozialdemokratie in der Vermengung von Privatangelegenheiten mit der politischen Stellung des Gegners ihren Versuch sehen, weiß recht gut, wiewiel von solchen Stoff wir haben könnten, wenn wir diese Sorte Publizistik nicht Revolver- und Winkelblättern überließen, oder — wie Figura zeigt — jenem Teil der bürgerlichen Presse, der gegenwärtig aus Hof gegen die Sozialdemokratie kann weiß, wie tief sie gesunken ist.

Denn alle diese üblen Blüten edler Journalistik entstammen teils dem Hof, teils bezogter Kullarbeit gegen eine Partei und eine Bewegung, die der kapitalistischen Welt nie so an die Nieren gegangen ist, wie in den letzten fünf Jahren. Es ist der armselige Wis kapitalistischer Klopfsechter, der bald den Fall Zeigner, bald die Unternehmung gegen den thüringischen Minister Gernemann verzerrt, der gestern mit einer Ehecheidungsangelegenheit eines Genossen Freund aufwartet und heute eine Affäre W y z mit allen Mitteln öffentlicher Demagogie zu schaffon sucht. Das alles läßt man dann danonfegeln unter der Flagge: Sozialdemokratische Personalpolitik. Den bei der Polizei entdohenen sozialdemokratischen Beamten hat man allerhand Verächtigungen nachgeschleudert. Monatelang hat man geforscht, unterkuckt, gebauscht. Und das Resultat? Nichts oder so gut wie nichts — und Schweigen auf der ganzen Linie.

Wir bestreiten nicht, daß sozialdemokratische Minister bei der Ernennung von Beamten Mißgriffe begehen können, wie sie auch Ministern bürgerlicher Parteien in hinreichender Zahl nachgewiesen werden können. Wir bestreiten nicht, daß sich ein sozialdemokratischer Minister in den Qualitäten eines Beamten irren kann. Doch kommt es darauf an? Nein, sondern darauf, daß es die Pflicht sozialdemokratischer Minister war, ist und bleibt, die Verwaltungsmaschinerie demokratisch, republikanisch, sozialistisch umzustellen und daß es dazu notwendig ist, auch Sozialdemokraten in führende politische Verwaltungämter zu bringen. Was macht die bürgerliche Presse daraus? Eine Futterkripenangelegenheit! Ist sie es von altersher so gewöhnt?

Wie sehr nämlich das Gebiet der Staatsämter in vergangenen Zeiten als Futterkripen angesehen wurde, das hat der ehemalige sächsische Innenminister Lipinski bewiesen, als er das Archiv der Personalakten vergangener bürgerlicher sächsischer Regierungen öffnete. Er hat damals in einer sehr nachdrücklichen, mit Dokumenten belegten Weise dargelegt, wie sehr die akademischen Verbindungen, wie sehr die repräsentative Erscheinung oder andre liebenswürdige Eigenschaften der Frau eines Verwebers bei der Vergebung von Staatsämtern mitbestimmend oder gar entscheidend waren! Er hat bewiesen, daß es eine Politik der adeligen Bluts- und akademischen Vierfamilien gab, die man durchaus als ein stabiles althergebrachtes System der Korruption bezeichnen konnte. Damals blieb der bürgerlichen Presse für einige Zeit die Sprache weg. Da sie sich gegenwärtig wieder erholt zu haben scheint, holt sie viellecht eines Tages nach, was sie damals nach Lipinskis Enthüllungen verpasste und sagt ihren Lesern bei der Kritik sozialdemokratischer Personalpolitik auch, auf welche vorbildlichen Grundlagen sich die Personalpolitik der alten Regierungen des früheren Deutschlands aufbaute. Sie darf überzeugt sein, daß sie damit vielen ihrer Leser eine Sensation bietet, denn dieser Stoff ist da drüben noch neu — Lipinskis peinliche Dokumente wurden tot geschwelen!

Gegen die Regierungskommissare

Der Landtagsabgeordnete S c h n e i d e r (D. Sp.) hat folgenden Antrag im Landtage eingebracht: Der Landtag wolle beschließen: Die Regierung um Mitteilung zu ersuchen, in welcher Weise entsprechend dem Beamtenabbaue über die seit der Einführung des Lagerungsstandes bei der Verwaltungsbürokratie verwendeten und nunmehr überflüssigen politischen Regierungskommissare verfügt worden ist.

Es ist merkwürdig, daß gerade ein Vertreter der Industrie auf die Pfeilung der Regierungskommissare drängt, obwohl die Regierung nicht nur von Behörden, sondern auch von Industriellen gelobte Schreiben ausgegangen sind, die sich über die vermittelnde Tätigkeit der Regierungskommissare anerkennend ausdrücken.

Die Wahltaktik der französischen Partei

Zusammenfassung aller Kräfte der Linken

Paris, 4. Februar. Der Sozialdemokratische Parteitag in Marseille hat in seiner letzten Sitzung eine Entschliessung zur Wahltaktik einstimmig angenommen, in der es im wesentlichen heißt: Die seit 1918, insbesondere seit der Ruhrbesetzung von der Mehrheit und den Regierungen des Nationalen Blocks betriebene Politik ist im Begriff, ihre unvermeidlichen Konsequenzen zu entwickeln. Sie bedroht in Frankreich die Existenzbedingungen der Arbeiterklasse durch das Sinken der Währung, sie gefährdet in ganz Europa ihre Arbeitsbedingungen, sie setzt den Weltfrieden der Gefahr neuer Katastrophen aus. Das französische Wahlgese macht einen neuen Sieg des Nationalen Blocks möglich, wenn die Oppositionsparteien isoliert der reaktionären Koalition gegenüberzutreten sollten. Die Partei ist dementsprechend an der Auffassung gekommen, daß die Möglichkeit von Wahlbündnissen ins Auge gefaßt werden muß. Aber in diese Bündnisse wird die Sozialistische Partei als politische Ausdrucksform des Proletariats, das für seine reiflose Emanzipation kämpft, nur unter voller Wahrung ihrer Eigenart eintreten, unter Erhaltung ihrer Doktrin und der durch die nationalen und internationalen sozialistischen Kongresse und durch den Parteiverfassung zugrunde liegenden Einheitspakt bestimmten Grundsätze. Die Partei löst vorübergehende Ausnahmen von ihrer überlieferten Taktik ab, aber sie ist dabei fest entschlossen und vertraut darauf, daß diese Ausnahmen weder bei irgend einem ihrer Mitglieder eine Schwächung des Massenbewußtseins zur Folge haben oder einschuldigen können, noch daß die Parteimitglieder das höchste Ziel der sozialistischen Aktion aus den Augen verlieren, das über die politischen Kämpfe des Augenblicks hinweg darin besteht, die Arbeiter zur schließlichen Befreiung zusammenzufassen und zu organisieren. Die Partei ermächtigt also die Lokalverbände

ihre Anstrengungen mit denjenigen der Vertreter anderer politischer Parteien gegen jeden nationalen Block zu vereinigen.

Die Wahlbündnisse dürfen jedoch nur in solchen Departements und Wahlkreisen geschlossen werden, wo sie einer klaren und greifbaren Notwendigkeit entsprechen. Die lokalen Vereinigungen haben dementsprechend gewissenhaft zu prüfen, welche Garantien ihnen diejenigen bieten, mit denen sie derartige Bündnisse eingehen.

Der Kongreß ist Sonntag abend zu Ende gegangen. Die Beschlüsse über die Wahltaktik wurden einstimmig gefaßt. Renaudel verlas sodann einen

Appell an das französische Volk,

der eine Analyse der Politik des Nationalen Blocks und seine Kritik darstellt. Der Kongreß bestimmte dann, daß Leon Blum und Longuet wieder die Leitung des Parteiorgans Le Populaire übernehmen. Ferner wählte der Kongreß Trade und Longuet zu Vertretern der Sozialistischen Partei im Bureau der Internationale.

Der Weg zur Goldwährung

Der Rentenmark hat sich als Mittel zur vorläufigen Stabilisierung der Währung durchaus bewährt. Sie kann aber nicht als Lösung auf lange Zeit betrachtet werden. Der gegenwärtige Reichsbankdirektor Dr. Schacht ist auch mit erfreulichem Eifer am Werke, das Problem der Rentenmark durch das Definitivum der Goldnote abzulösen. Allerdings sind noch viele Schwierigkeiten hinwegzuräumen. Zur Durchführung der Goldwährung gehört Gold, mehr Gold als in den Kellern der Reichsbank und der übrigen vier deutschen Notenbanken in Sachsen, Württemberg, Bayern und Baden vorhanden ist. Es muß also auf dem Anleihewege aus dem Auslande beschafft werden. Und hierbei entstehen viele Hindernisse.

Viele der verarmten Deutschen ausländisches Kapital noch genügende Pfandsicherheiten für eine große Goldanleihe? Ist es, diese Sicherheiten als gegeben erachtet, in der Lage, aus seinen Wirtschaftsergebnissen die jährlichen Zinsen prompt zu zahlen? Wenn ja, wird es kreditwürdig bleiben oder durch Ueberlastung mit Reparationsleistungen dem Bankrott entgegengehen? Wird seine Handelsbilanz es gestatten, die Zahlungspflichten an das Ausland durch Warenexport zu begleichen? Wird es, wenigstens für geraume Zeit, von politischen Erschütterungen verschont bleiben? Das alles sind Fragen, von deren Beantwortung das ausländische Kapital die Beschaffung eines Währungskredits für Deutschland abhängig machen wird.

Für den inneren Zahlungsvorkehr vermag die Rentenmark bei geschickter Währungspolitik sowohl der Reichsbank wie der Rentenbank die Stabilität noch auf absehbare Zeit zu erhalten. Es kommt dabei ja im wesentlichen darauf an, daß nicht mehr Papiergeld in Umlauf gesetzt wird als der Verkehr bei normaler Preislage reiflos aufnehmen vermag. Ein Zubiel an Papiergeld drückt auf dessen Kaufkraft, und zwar noch weit schwerer als ein über die Nachfrage hinausgehendes Angebot von Sachwertcharakter tragenden Waren deren Preis drückt. Bei energischer Steuerpolitik, die dem Reiche und den Ländern die erforderlichen Einnahmen aus der Masse der in Umlauf befindlichen Geldzeichen sichert, kann einem Jubel an stofflich wertlosen Geldzeichen wirkungsvoll begegnet werden.

Der Höchstbetrag der Rentenmarkausgabe ist durch Gesetz auf 3200 Millionen festgelegt. Vor dem Kriege befanden sich regulär fünf bis sechs Milliarden Mark in Umlauf. Hier-

nach dürften die 3200 Millionen Mark ungefähr dem Minimum an notwendigen Zirkulationsmitteln entsprechen, das die durch Gebietsabtrennung, Produktionslähmung infolge Ruhrbesetzung und wirtschaftlicher Umstellung gefürzte deutsche Wirtschaft erfordert. Gewiß war in Friedenszeiten der Notenumlauf nicht so groß. Ueberdies standen ihm etwa 2 1/2 Milliarden Mark in Goldmünzen gegenüber, ein Goldmünzenumlauf, der das notwendige Maß weit übersteigt, und auch finanzwirtschaftlich sowohl wie volkswirtschaftlich vermeidbaren Verlust brachte. Ruhten doch aus währungsrechtlichen Gründen die im Verkehr stofflich vermindernden Goldstücke immer wieder eingeschmolzen, neue Münzen mit Vollgewicht in Verkehr gegeben und der durch Abnutzung herbeigeführte Goldschwund durch Steuern wieder eingebracht werden. Vor dem Kriege hatte Deutschland außer den Reichskassenscheinen, die in den letzten Jahren vor 1914 gesetzlich auf den Höchstbetrag von 240 Millionen Mark festgelegt waren, kein Staatspapiergeld. Das an Banknoten umließ, konnte jederzeit bei der Reichsbank in Gold umgewechselt werden. Die Banknoten waren überdies allgemein durch Warenwechsel gedeckt. Befanden sich viel Banknoten in Umlauf, so nur, weil viele Wechsel diskontiert wurden, also viele Waren im Verkehr waren. Mit dem Zusammenstürzen des Warenmarktes verminderte sich auch der Wechselverkehr der Reichsbank und damit der Notenumlauf. Erst als der Staat seine Ausgaben nicht mehr aus Steuern, sondern aus Wechseln auf erwartete spätere Einnahmen deckte und diese Einnahmen zur Wiedereinführung der Wechsel ausblieben, war der Umlaufregulator der Vorkriegszeit zerfallen.

Die Reichsbank war, wie bereits angedeutet, bis zum 4. August 1914 verpflichtet, auf Verlangen Reichsbanknoten in Gold umzuwechseln, und mußte zu diesem Zwecke einen Goldbestand in Höhe eines Drittels des Notenumlaufs stets in bar zur Verfügung halten. Die so gesicherte Einlösung gegen Gold sicherte auch die Banknoten vor Entwertung. Diesen Zustand wieder herbeizuführen, ist das Bestreben des jetzigen Reichsbankdirektors Dr. Schacht. Dazu reicht der Goldbestand der Reichsbank nicht aus. Er beläuft sich gegenwärtig auf 467 Millionen Mark. Vor dem Kriege war er durchschnittlich etwa viermal so groß. Es muß der Reichsbank also eine Goldzufuhr im Betrage von rund einer Milliarde Mark ver-

Die Sparkasse in Radeberg verzinst Rentenmark-Spareinlagen mit 5 Proz.
Rentenmark-Spareinlagen mit einer Kündigungsfrist von drei Monaten und länger mit 5 Prozent.
Stadtrat Radeberg, am 2. Februar 1924

S. S. P. Dr. Nitsch, Heilg. Trojan, Rabitz
Drute Dienstag vormittag fand die Einweihung unserer langjährigen Vortragskassen des Metallarbeitervereins.
Paul Fischer
aus Heilg. Trojan.
Wir werden ihn ein ehrendes Andenken bewahren!
Die Verwaltung.
1238

Am 1. Februar verstarb nach kurzem Krankenlager unsere Arbeiterin
Frau Martha Leipner
Sie hat sich während ihrer Tätigkeit in unserem Hause durch Treue und Fleiß ausgezeichnet.
Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren!
Gohe & Co., A.-G.,
Dresden-N.
1217

Drechsler
gesucht, der auch an Holzbearbeitungsmaschinen arbeiten kann.
Albin Lasch & Co., G. m. b. H.
Dresden-Rabitz, Emilienstraße 8-7.

Kraftwagenführer
mit Erfahrung in Motorreparaturen der sofort gesucht.
Hübener Straße 9.

Bücher Bolleter Bodenmacher
Pianosabrik Wolfgramm,
Ludw.-Darmstadt-Str. 52

Massage-Unterricht
erw. abends in
Schützenstraße 17/18
E.-J. 748 Juvallendebau

Selten günstiges Angebot!
Kleiderstoffe . . . von 1.50 G.-M. an
Barchentstoffe . . . von 80 Pf. an
Wettzeuge, Herrenstoffreste usw.
zu noch nie dagewesenen Preisen!
Refter-Geschäft
24, I Scheffelstraße 24, I
gegenüber Mühlberg. 1218

12 Pfennig
nur im Kleinverkauf kostet mein
Nordh. Kaufabak
Tabakw.-Großhdlg. Friedrich Schmidt
Klaunstr. 8. Fernruf 12355.

JH
JOHANNES HAMMER
TABAK
FABRIKATE
DRESDEN-A
WAISEN-HAUS-STRASSE
CENTRAL-THEATER.



Original-Größe
Tortosa
unsortiert
Bremer Fabrikat
15 Gold-pfennig
100 13 Gold-Silber
mark
Verpackt franko
JH
nahe Central-Theater
Serkantilsland, I neu, zum
Abbruch,
bitt. perff. Kellnerstr.
Str. 7. Ankaufen voru.

Central-Theater
Direktion: Adolf Vogel — Tel. 12312

- Täglich 7 1/2 Uhr Welt-Attraktionen!
 - Willy Prager Der berühmte . . . Humorist
 - Zwei Aegirs Kunst- und Dauertaucher
 - Drei Jukitos Japanische Gaskelken
 - Gertrude Bründig Groteske . . . Tänze
 - Vier Janowskys Moderne Equilibristen
 - Schrey's Männer-Quartett
 - Ein musikal. Spitzweg-Bild
 - Brüder Gezettys akrobatische Neuheiten
 - Smaragdus Wunder- . . . Dressuren
 - Alba's Kopfrutsch in ihren . . . Tänzen
 - Vera Waldheim Komische Exzentriks
 - Harry und Jack
 - Der Straßengeiger Carlo
 - Max Marzelli Das Unikum . . .
 - Die Einbrecher von Newyork
- Tolle Pantomime der Piccad. Comp.
Infolge des übergroßen Programms Anfang pünktlich 7 1/2 Uhr — Vorverkauf ab 11 Uhr ununterbrochen an der Kasse

Vogel's
Tel. 12327 Central-Theater Tel. 14777
KÜNSTLERSPIELE

Februar 8 Uhr
Größtes u. Schönstes
Kabarett-Programm
12
Kunstkräfte
von Welttruf
Kapelle Volkmann
Kein Weinzwang
Täglich 4 Uhr TEE
bei groß. Programm.
Eintritt frei!

Wieder sehr billige sehr Kavalier-Schuhe aus dem
bestem Material ausgeschnitten kauft man in der
Schuhbedarfsartikel- und Lederhandlung, Dresden-A, Juchl, Ecke Rugsburger Straße
12320

Wieder billiger!
Reichs-monopol-branntweine!
95 Proz.
Klarer Wacholder 1 M.
Pfefferminz 2.25
40 Proz.
Aqua-vit Doppelkummel 2.40
Osidenischer 45 Proz.
Oberländer N. 2.00
einfach. Händeln. für Dresden nach 35 Pf. Getränkesteuer.

Wieder billiger!
Für junge Mädchen u. alte Knaben!
Blut-rote Blut-süßweine
Rotweine Süßweine Weißweine u. s.
zu billigen Preisen vom Jah. 1923
C. Spielhagen
Wagnerplatz, Dresden
Annenstr. 9 u. Bautzner Str. 9.
Wiederverkäufer Rabati

Spül-Apparate
komplett, von 3.00 an
sämtliche Braucartteile
kaut man im
Verandhaus „Diskret“
Freiberger Platz 8
(Schulhof gegenüber Kasse.)

Alto Schallplatten
tausch und kauft
Noack
Bürgerstr. 6.

Ballblumen
Kranzblumen, Laub, Beeren,
Pflz., Gold- u. Silberkranz,
Palmen, Ampeln, Ranken,
Seiden- u. Kropfpapier, Rollen,
Schleifen, Draht, Mess,
Draht, alles immer an bill.
K. Kasse, Scheffelstr. 12.

Strümpfe
jeder Art wird schnell
angefertigt
Paul Hiller
Klaunstr. 45.

Mandoline
nur 6 Mark
verkauf Tappert
Wettinerstraße 34

Fahrräder
Emaillierung
und Reparatur
Stärkenstraße 12 und
Wettinerstraße 37, 1.

Das heilige Feuer
von Jürgen Brand.
Volksbuchhandlung

Circus Straßburger
Täglich 7 1/2 Uhr
Mittwoch, 3 1/2 Uhr
Der Nachmittag der Dresdner Jugend
Jubiläum und Trubel!
Großes Programm!
Jeder Erwachsene 1 Kind frei,
weitere halbe Preise. 1234
Billette: Raka und Circuskassen

Palast-Theater
Dresden-N. Alaunstr. 28.
Heute bis Donnerstag
Die 3 Marien und der Herr von Marana
Monumental-Sittenfilm in 6 Akten.
Hauptrollen:
Reinhold Schünzel
Anita Berber
Lya de Putty.
Außerdem: w. 200
Das erstklassige Beiprogramm.
Vorstellung: Werktags 6 1/2, 8 1/2 Uhr
Sonntags 4, 6 1/2, 8 1/2 Uhr.

Cl. Nörpel: Aus der Betriebsrätepraxis
II. Teil.
Spruchsammlung von Bescheiden, Schiedsgerichts- und Urteilen.
I. Teil ebenfalls vorhanden.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 16
und ihre Filialen.

Verlaufen!
Sie sind nicht
Der Haarankauf und
Haarnotverkauf
der Haarmonatär
Frau Emma Schanke
ist noch wie vor nur 40 Pf.
Wilsdruffer Str.
gegenüber dem Kino.

Dobritz.
Bestellungen
auf die
Dresdner Volkszeitung
u. sämtl. Parteiliteratur
Annahme von Anzeigen.
Paul Wigalte
Georg-Martin-Str. 31
Der grüne Film
Ein Wanderbuch u. 650
Kilometer, wieder
neu erschienen!
Volksbuchhandlung

Wer empfiehlt:
Die Fahrt ins Unbekannte
u. Hans Glöck.
Volksbuchhandlung
Wettinerplatz 10
und ihre Filialen.
Gebr. Räder, w. n. u. b.
Ammonstr. 65, Hof. 1232

Sonderangebot für unsere Leser!
Vorwärts-Abreiß-Kalender 1924
mit 365 Bildern
aus dem Partei-, Gewerkschafts- und Sportleben
statt 1.50 M. nur —.70 M.
Volksbuchhandlung, Wettinerplatz
und Filialen.

Vorteilhafte Teilzahlung
räumen wir Ihnen gern ein,
um Ihnen den Kauf einer
Nähmaschine Naumann
auch heute zu ermöglichen.
Sie nützt Ihnen unendlich
im Haushalt, denn sie näht,
Poppf u. Stiefel. Die Naumann
hat Welttruf. Rund 3 Millionen
sind im Gebrauch.

Karl Winkler G.m.
Strußstr. 9. B. Johannstr. 19
Dräger Straße 33

Genossenschafts-Druckerei Ostschlesien
e. G. m. b. H.
Wir nehmen zur Finanzierung unseres Druckereineubaus in Löbau
Darlehen als wertbeständige Spareinlagen
entgegen und verzinsen diese mit 5 Proz. Die Rückzahlung erfolgt bei
Beträgen bis . . . 50 M. nach einmonatiger Kündigung
von 50-200 . . . dreimonatiger
über . . . 200 . . . sechsmonatiger
Rückzahlung auf Wunsch auch nach befristeter Vereinstarung. Die Sicherheit der Einlagen ist gegeben durch die vorhandene komplette Druckereianlage sowie durch das der Genossenschaft gehörende schuldenfreie Grundstück in Löbau. Die Genossenschaft zählt annähernd 3000 Mitglieder.
Alle Parteigenossen, Leser unserer Zeitung und sonstigen Freunde unserer Sache werden gebeten, ihre verfügbaren Gelder bei uns einzuzahlen, um uns in die Lage zu versetzen, den halb fertigen Neubau vollenden und den Betrieb der Druckerei bald beginnen zu können. Einzahlungen als Darlehen oder Spenden sowie Beitrittserklärungen zur Genossenschaft nehmen entgegen die nachbenannten Stellen:
die Volksbuchhandlung Dresden-A., Wettinerpl. 10, oder ihre Filialen
Volksbuchhandlungen in Jitkau, Wachsen, Piesna und Freiberg
Parteiressort in Löbau, Jitkau, Wachsen und Freiberg
der Geschäftsführer der Genossenschaft, Graf Lorenz, Dresden-A., Altenhufstraße 26, I.
Die Darlehen werden als „wertbeständig“ in die roten Mitgliedsbücher eingetragen. Für Nichtmitglieder werden graue Sparbücher ausgeben, in die die Einträge ebenso erfolgen.
Das Eintrittsgeld in die Genossenschaft beträgt 25 Pf., der Geschäftsanteil 12 Rentenmark, von denen mindestens 2 Mark beim Eintritt gezahlt werden sollen; der Rest kann in wöchentlichen Raten von 50 Pf. gezahlt werden, die durch die Parteikassierer gegen Hergabe von Anteilmarken abgeholt werden.
Allseitige Unterstützung des Unternehmens durch Einzahlung von Spareinlagen und Erwerbung der Mitgliedschaft ist dringend erwünscht.
Vorstand und Aufsichtsrat.
Ernst Lorenz, Julius Eggert.

Diese Woche bei feinsten Qualität
allerbilligste Preise z. B.:
Seelachs im Anschnitt nur 25 Pf.
Telephon 29 786.

Dresdner Fischhallen, Webergasse 17 vom Altmarkt aus linke Seite
Hotels, Restaurants und Wiederverkäufern Vorzugspreise!
Telephon 21 024.

Ein Tagung der ostfächlichen Preis-Prüfungsstellen

Am vergangenen Mittwoch in Sauehen statt. Die Beratungen drehten sich um die künftige Arbeit und Gestaltung der Preisprüfungsstellen. Zunächst sprach der Vertreter der Landespreisprüfungsstelle Schumann über „Preisprüfung und Wirtschaft“, wobei Bezug nehmend auf die neue Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 20. Januar, die bereits am 1. Februar in Kraft zu treten habe und eine Neuorganisation der Preisprüfungsstellen vorzusehen, weiterhin auch die künftigen Aufgaben der Preisüberwachung regelt, und verwies auf die in Frage kommende Mitwirkung dieser Stelle über Grundzüge der Preisakkulation. Schumann wies ausdrücklich darauf hin, daß Betriebe mit kurzfristiger oder sonst unrentabler keine Vererdigung haben, ihre Akkulation darauf aufzubauen, da sie eben kurz und deshalb teuer arbeiten. Solche Betriebe hätten sich durchaus der allgemeinen Wirtschaftslage anzupassen. Schumann stellte sodann den Grundgedanken auf, daß die Preisprüfungsstellen jede bürokratische Behandlung von Preisverordnungen vermeiden sollten. Die Prüfungsstellen müßten sich dauernd auf dem Laufenden erhalten und dauernd mit den einzelnen Gewerbeständen und Wirtschaftskreisen in Verbindung stehen. Dem jetzt geltenden Grundgesetz, daß Preisänderungen nicht vorliegen, wenn ein Preis eingehalten wird, der der Marktlage entspricht, sei zu allgemein gehalten, auch bei einer normalen Marktlage müßten die Gestehungskosten den Ausschlag geben. Eine Normmarktlage liege dagegen in allen Fällen vor, wo eine Ueberlegenheit des Verkäufers gegenüber dem Käufer gegeben sei. Vor zu weitgehenden Veranschaulichungen solle man sich hüten. Diese Frage sei überhaupt je nach Lage der Verhältnisse öftlich und sachlich verschieden zu beurteilen. Weiter erinnerte der Vortragende dann an den vom Reichsgericht erstellten Preisvergleichsmaßstab, daß der Marktpreis stets einen angemessenen Gewinn enthalte. Dabei ist festzuhalten, daß der Marktpreis des Kleinhandels sich aus den marktgängigsten Preisen des Großhandels unter Berücksichtigung eines angemessenen Gewinns ergibt. Bei der Akkulation sei es unzulässig, Preisprämien für etwaige Preisrückgänge mit einzustellen, wie es in einem Falle vom Kohlenhandel geschehen sei. Ebenso dürften die Preisprüfungsstellen ihre eigene Arbeit nicht dadurch illusorisch machen, daß sie unangemessene Forderungen dulden und damit sanktionieren. In einem Orte sei z. B. der Milchgrundpreis von 17 auf 20 bis 21 Pfennig heraufgesetzt worden, ohne daß die betreffende Preisprüfungsstelle eingegriffen habe. Was die fernere Betätigung der Preisprüfungsstellen anlangt, so sei der Rahmen hierfür in der Verordnung vom 18. Juli 1923 gegeben. Ihnen obliege lediglich die Preisüberwachung. Preisfestsetzung solle nicht unter ihre Aufgaben. Im übrigen sei ein möglichst enger Zusammenarbeiten zwischen Preisprüfung und Wirtschaft anzustreben. Die Preisprüfungsstellen müßten Vertrauenswürdigkeit der Gesamtwirtschaft bewahren.

In der hierauf folgenden Debatte machte Lehrer K a m e r, St. J. darauf aufmerksam, daß es jetzt eine Anzahl Viehhändler gäbe, deren Notwendigkeit fraglich sei.

Genosse Schabert Sch u l t e r, Banker, betonte demgegenüber, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, wo die Konkurrenz der Arbeit der Preisprüfungsstellen etwas weniger dringlich mache. Er habe heute auf dem Standpunkte, daß es unbedenklich sei, noch mehr Leute als bisher zum Handel zuzulassen. Die Preisprüfungsstellen hätten heute die Pflicht, dem Bedürfnis nach weiterer Konkurrenz zu entsprechen. Amtshauptmann Richter, Jittau, erklärte, dem reduzierten Beamtenbestand sei es nicht möglich, die Geschäfte der Verwaltungsbehörden in dem bisherigen Ausmaße fortzuführen. Dieser Geschäftsabbaue werde auch die Preisprüfungsstellen mit einbezogen. Er halte das auch für unbedenklich, nachdem sich die Verhältnisse einigermaßen konsolidiert haben und auf vielen Gebieten die Konkurrenz eingetretet sei. Was die Preisprüfungsstellen trotz allen Mühen nicht zurande brachten, habe jetzt die Konkurrenz erledigt. Er stimme durchaus den Ausführungen des Herrn Stadtrat Sch u l t e r zu, daß die Handelsbeschränkungen jetzt ein Schuh für diejenigen seien, die die Handelsbeschränkungen besitzen. Natürlich werde man die Preisprüfungsstellen nicht ganz entbehren können, aber sie müßten ihr Augenmerk hauptsächlich auf Nachprüfung der Kandidatspreise richten. (Bestehe Zustimmung.) Die Hindernisse lägen bei den großen Konzernen. Im übrigen habe man in Jittau dadurch erträgliche Verhältnisse geschaffen, daß man vom Bezirk selbst Konkurrenz machte und Waren dorthin schickte. In Jittau habe man infolge dessen einen Preis von 44 Pfennig. Der Margarinepreis sei nie über 71 Pfennig gestiegen.

Regierungsrat Dr. H h l e m a n n, Amtshauptmannschaft Jittau, erwähnte das erneute Ansehen der Güterpreise. Die kleinen Preisprüfungsstellen hätten sich zu sehr mit Kleinhandel beschäftigt. Ihre Hauptaufgabe sei auf Grund ihrer Mitarbeit bei der Akkulation auszuführen und beruhigend zu wirken.

Seiler, Böden, teilte mit, daß die Abbauer Preisprüfungsstelle insgesamt 236 Fälle beschäftigt haben. Davon sind 8 an die Staatsanwaltschaft weitergegeben worden, aber in allen 8 Fällen ist Freispruch erfolgt.

Sch u m a n n bemerkte zu den Ausführungen der Debatte, daß die Konkurrenz sei noch nicht so weit gediehen, daß sie preiswärtend würde. Viel Sachverhalte unterlägen noch einer gewissen Preisabstimmung. Man müsse auch berücksichtigen, daß die gegenwärtigen Verhältnisse nicht von Dauer sein könnten. Das gegenwärtige Warenangebot beruhe nicht auf Warenreichtum, sondern darauf, daß weite Preise infolge ihrer geschwächten Kaufkraft nicht in der Lage sind, zu laufen. Die Preisprüfungsstellen würden nach wie vor zu einer Regelung der Wirtschaft beitragen können.

Ein zweites Referat des Herrn Sch u m a n n betraf die „Zusammenfassung der Preisprüfungsstellen“. Ihre Gesamtzahl betrage jetzt 230. Diese Zahl mache eine Umgruppierung notwendig. Die kleinen und kleinsten Preisprüfungsstellen müßten aufgehoben und zu größeren zusammengelegt werden. Es empfahle sich die Abgrenzung von Arbeitsgebieten, etwa nach den Bezirken der Amtsgerichte.

Schließlich teilte Inspektor J o h n e, Bauher Amtshauptmannschaft, mit, daß im vorigen Bezirk 26 Preisprüfungsstellen vorhanden seien. Für Orte, die keine solche hätten bestände außerdem eine Bezirksstelle bei der Amtshauptmannschaft zu Sauehen. Diese sei der Meinung, daß die Zahl der Prüfungsstellen erheblich herabgesetzt werden kann. Für die Amtsgerichtsbezirke Schirgiswalde und Bischofswerda solle je eine Preisprüfungsstelle errichtet werden. Für den Bezirk des Amtsgerichts Sauehen empfahle sich gegebenenfalls ein Zusammengehen mit der Stadt Sauehen.

Nach Schluß erklärte sich die Versammlung mit dem Vorschlage des Herrn Schumann einverstanden, daß eine Umgruppierung und wesentliche Vereinfachung der Preisprüfungsstellen durchgeführt werden soll. Die Beschlüsse werden ersucht, ein Verzeichnis der bestehenden Preisprüfungsstellen einzusenden.

Sachsen

Aus den Organisationen

In einer außerordentlichen General-Versammlung der S. S. D., Groß-Leipzig, wurde folgende Resolution angenommen:

Die am 3. Februar 1924 tagende Kreisgeneralversammlung der S. S. D. Groß-Leipzig beschließt auf das entschiedenste gegen den von der Reichsregierung geplanten Abbau in den sächsischen Volkshochschulen und beauftragt die Abgeordneten im Reichstage und Landtage, dieses kulturwidrige Gebahren mit allen Mitteln zu verhindern.

Gegen 18 Stimmen wurde ein Antrag des Ostbezirks angenommen, nach dem kein Reichstagsabgeordneter wieder aufgestellt wird, der dem letzten Reichstagswahlgesetz zugestimmt hat. Ebenso fand gegen 10 Stimmen ein Antrag Annahme, der fordert, daß kein Reichstagsabgeordneter auf die neue Kandidatenliste kommt, der an dem Rücktritt der Reichsregierung teilgenommen hat. In Ausführung dieser Beschlüsse wurden die Genossen S t e b o l d von der Reichsliste und G e g e n von der Landtagsliste zurückgezogen. Ein Antrag des Nordbezirks, der eine fünfjährige Parteizugehörigkeit für die Kandidaten forderte, wurde bei der Beratung des neuen Organisationsstatuts zurückgeschickt. Dagegen wurde dem folgenden Antrag fünf Stimmen zugestimmt:

Die Kandidaten für den sächsischen Landtag haben sich vor der Aufstellung ehrenwärtlich zu verpflichten, daß sie die Beschlüsse des Landesparteitages zur Landtagsliste für bindend erachten, und daß sie versprechen, ihr Mandat nicht anzunehmen, falls sie glauben, sich diesen Beschlüssen nicht unterwerfen zu können.

Der Kreisvorstand erhielt den Auftrag, von jedem Landtagskandidaten umgehend eine entsprechende schriftliche Erklärung zu fordern. Kandidaten, die nicht unterschreiben, scheiden aus der Kandidatenliste aus. In den bann folgenden Bestimmungen über die vorliegenden heißen Kandidatenlisten wurden nach Entscheidung einer ständigen Kommission die folgenden Kandidaten aufgestellt, die der Kreisgeneralversammlung zur Bestätigung vorgelegt werden:

Landtag (gegen 5 Stimmen angenommen):

1. Hermann Niebmann, L.-Osten; 2. Karl Höffel, L.-Schönefeld; 3. Alfred Neu, Alt-Leipzig; 4. Ernst Demmhardt, L.-Großschäfer; 5. Kartha Schilling, L.-Stötteritz; 6. Otto Rehrig, Büßigau; 7. Max Schlegelmich, L.-Möden; 8. Emil Kröhner, Alt-Leipzig; 9. Paul Pfeiffer, Gaußig; 10. R. F. von L. Raunsdorf; 11. Otto Hennig, Alt-Leipzig; 12. Otto Hofmann, L.-Stötteritz; 13. Alwin Franke, Tauscha; 14. H. Diez, L.-Toskau; 15. A. Langer, Marzahn; 16. Otto Weller, L.-Stötteritz; 17. Kurt Graf, Alt-Leipzig; 18. Döcher, L.-Proßkötze; 19. Ch. Gläser, L.-Möden; 20. August Wölke, L.-Osten; 21. Hugo Schöpsch, L.-Osten; 22. Otto Cohnstien, Engelsdorf; 23. Osm. Bauer, L.-Osten; 24. B. Thiel, L.-Osten; 25. R. Lehmann, L.-Gonnitz; 26. Max. Schöner, L.-Möden; 27. Gust. Rudolf, L.-Gutritsch; 28. Paul Händel, Großschäfer; 29. Brückner, L.-Osten.

Reichstag (gegen 17 Stimmen angenommen):

1. Hugo Saupé, 2. Friedrich Segert, 3. Michael Bismill, 4. Johannes Lang, 5. Friedrich Geier, 6. Maria Thiel, 7. Gustav Riese, 8. Charlotte Hammermeister, 9. Karl Bister, 10. Hermann Niebmann.

Die Schlachtungen im 4. Vierteljahr 1923

Nach dem vorläufigen Ergebnis der im statistischen Landesamt bearbeiteten Statistik der Schlachtungen und Fleischschau sind in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1923 im Freistaat Sachsen der Schlachtungen unterzogen worden: 8018 (7622) Pferde, 4371 (3236) Kühe, 4188 (3990) Bullen, 16 639 (16 500) Kälber, 2391 (2864) Jungkinder, 54 913 (73 647) Rinder, 181 818 (198 647) Schweine, 22 754 (45 899) Schafe und 16 596 (27 126) Ziegen. Die in Klammern gesetzten Zahlen beziehen sich auf die im 4. Vierteljahr 1923 zugehörigen Schlachtungen. Demnach sind die im 4. Vierteljahr 1923 erfolgten Schlachtungen gegenüber denen des Vorjahres ganz wesentlich zurückgegangen, und zwar beträgt der Rückgang: bei den Jungkinder 85,6 Prozent, Pferden 60,4 Prozent, Kühen 58,6 Prozent, Bullen 53,4 Prozent, Schafen 60,4 Prozent, Ziegen 42,8 Prozent, Ochsen 40,8 Prozent, Kälber 24,4 Prozent und Schweinen

67 Prozent. Aber auch im Vergleich mit den Schlachtungen des 3. Vierteljahres 1923 zeigt es sich, daß die Rinder- und Pferde- und Schlachtungen noch sehr zurückgefallen, denn es sind im 3. Vierteljahr 1923 im ganzen 28 314 Rinder geschlachtet worden, während es im 4. Vierteljahr nur 23 704 Stück waren.

Dresdner Chronik

Die andre Seite

Der Vorsitzende des Hochschulringes Deutscher Art Dietrich schickt uns zu unserm Artikel in der letzten Freitagnummer, der das Vorgehen der Polizei gegen die Stadtmacher in der Hinkemann-Affäre unterzog, unter Berufung auf das Pressegesetz folgende Berichtigung: „Der Hochschulring Deutscher Art wendet sich gegen die in Ihrem Artikel „Die andre Seite“ gezeigten Angriffe, wonach seine Mitglieder die Hauptrollen in der Hinkemann-Affäre gespielt hätten. Ebenfalls entspricht es nicht den Tatsachen, daß der Vorsitzende des Hochschulringes Deutscher Art Herr Dietrich, Organisator und Führer des Ständes gewesen sei und Anordnungen während der Vorstellungen gegeben habe.“

Wir erfüllen mit der Aufnahme dieser Berichtigung lediglich eine gesetzliche Verpflichtung. Unsere Mitteilung, daß Dietrich als Organisator und Führer des Ständes genannt werde, stütze sich auf Berichte, die die Grundlage der gerichtlichen Untersuchung gegen die namengebenden Ständemacher, die ja angeklagt worden ist und hoffentlich auch durchgeführt wird, bilden werden. Warten wir also die gerichtlichen Feststellungen ab, die wahrscheinlich für diesen prächtigen Hochschulring Deutscher Art viel peinlicher sein werden als unser Artikel. Sollte es nicht zu diesen Feststellungen kommen, so können wir mit noch ausführlicheren Angaben dienen.

Den Dresdner Nachrichten, die ja die glückliche Führung der Dresdner Hinkemann übernommen haben, hat natürlich unser Artikel wie alles, was wir zur Sache geschrieben haben, auch nicht gefallen. Sie nennen uns Artikel tendenziös. Das waren sie allerdings. Sie hatten die Tendenz, die Klänge der „Kunststadt“ Dresden nicht zu einer Klänge aller Dresdner werden zu lassen.

Zu unserer Betrachtung der polizeilichen Maßnahmen druden die Dresdner Nachrichten die Zuschrift eines Einsehers ab, mit dem das Wort eines Einsehers ist. Es heißt darin zum Schluß: „Eine Polizei, die weniger „überparteilich“ gewesen wäre, hätte von dem Rechte, das ihr bei jeder Störung der öffentlichen Ordnung zusteht, Gebrauch gemacht und die Fortsetzung der Aufführung untersagt. Dadurch hätte sie zwar den ganzen Ständel verhindert, wohl aber kaum im Sinne der Dresdner Volksgemeinschaft.“

Wir glauben gern, daß das die den Dresdner Nachrichten liebste Lösung gewesen wäre. Und noch mehr nach dem Herzen des Lesers wäre es, wenn das ganze Theaterwesen und mit ihm die ganze Literatur dem Koffizier der Polizeigenur unterstellt würde. Dann gäbe es doch wenigstens etwas Rales, womit die schwarzen Dresdner Nachrichten dieses Verbot einverstanden sein könnten!

Pflichtarbeit

„Der Lausitzer kam vom Mittagsmeer“ und verwandelte die Straßen der Stadt, besonders in den Außenbezirken, in eine einzige große Pfütze. Die Pflichtarbeiter mußten in starker Anzahl antreten. Da wird nun immer wieder gefragt, daß an dieser Arbeit auch eine ganze Anzahl Leute kommandiert werden, deren Bekleidung, besonders das dünne Schuhwerk, das sie allein besitzen, für die zugewiesene Arbeit völlig unzulänglich ist. Es sind nicht die Betroffenen, die der Arbeiterbewegung meist noch fernstehen, — es sind die Schwärmer und die städtischen Reinigungswesen, die sich über die unerschwinglichen Aufwendungen solcher Schiffe beklagen, die auf ihre Kosten geht. Aus Mitleid und Solidaritätsgefühl weisen sie ihnen, deren Hände ja auch nicht für tagelange Sanieren mit Hacke und Schaufel trainiert sind, die leichteste Arbeit zu, schieben sie wohl gar ganz heisse und überhitzten so deren Arbeit mit. Doch hierbei die Reinigung der Straßen nicht mit der wünschenswerten Schnelligkeit fortschreitet, ist einzusehen. Man zähle also den solche Arbeit Bewohnten lieber eine Entschädigung und man wird genügend geeignete Arbeiter finden.

Auch sonst wollen alle Klagen nicht verstummen. Ein Arbeiter von der Dobrizer Straße in Wahren mußte an den Rechensteinen Löhner und Geroffstraße vorbei aufgerechnet 1 1/2 Stunde weit nach der Josefingasse marschieren und wurde dann von dort nach der Döbrienerstraße geschickt. Nach Beendigung der Arbeit durfte er wiederum die weite Wanderung

der Seite, und seine Augen waren geschlossen, aber er erhob die Arme ein wenig, als die beiden Männer sich über ihn beugten, und sein Schwanz bewegte sich zu einem Weiden. Weedon Scott streckte ihn, und aus Wolfsbluts Haufe stieg als Antwort ein Grollen empor, doch leise nur und schwach, und schnell erlosch es. Dann senkten sich die Augenlider und schlossen sich wieder, und der Körper streckte sich steif auf dem Boden aus.

„Es ist aus mit ihm, dem armen Teufel!“ murmelte sein Herr.

„Das wollen wir doch sehen,“ entgegnete der Richter und ging aus dem Telephon.

Der Doktor kam und arbeitete anderthalb Stunden an Wolfsblut herum.

„Wenn er durchkommt, so ist es ein Wunder,“ sagte er. „Unter Tausenden käme unter den Umständen kaum einer mit dem Leben davon.“

Die Dämmerung schaute unterdessen durchs Fenster, und das elektrische Licht erschien dadurch trübe. Mit Ausnahme der Kinder war die ganze Familie um den Doktor versammelt, um den Ausdruck des Schmerzes zu hören.

„Ein Hinterbein ist gebrochen,“ fuhr dieser fort, „sowie drei Rippen, von denen wenigstens eine in die Lunge gedrungen ist. Außerdem hat er fast alles Blut, das er im Körper hatte, verloren, und höchst wahrscheinlich noch innere Verletzungen, denn er ist getrambelt worden, gar nicht zu reden von den drei Augen, die durch und durch gegangen sind. Tausend gegen eins ist noch eine zu optimistische Annahme, man sollte zehntausend gegen eins setzen.“

„Aber nichts darf versäumt werden, um ihn durchzu- bringen,“ rief der Richter aus. „Folte es, was es wolle. Durchleuchten Sie ihn mit Röntgenstrahlen — kurz, tun Sie Ihr Möglichstes. — Weedon, telegraphieren Sie gleich nach Son Franzisko an Doktor Nichols. — Nehmen Sie es nicht übel, Doktor, aber es muß alles aufgegeben werden, wissen Sie.“

Der Doktor lächelte milde. „Natürlich, natürlich, ich verstehe das. Er verdient es, daß für ihn alles getan wird. Uebrigens muß er wie ein krankes Kind gepflegt werden. Vergessen Sie nicht, was ich Ihnen über die Temperatur gesagt habe. Um zehn bin ich wieder da.“ (Schluß folgt.)

Wolfsblut

Von Jack London

Manchmal traf man auf ihn, und dann gab es einen verzweifelten Kampf, dessen Bericht die ruhigen Bürger am Morgen darauf beim Frühstück lösen. Die Toten und Verwundeten wurden in die nächste Stadt geschickt und ihre Stelle durch frische Leute besetzt. Baldlich verschwand Jim Hall; man hatte seine Spur verloren. In entlegenen Tälern hatten harmlose Viehhirten sich über ihre Identität auszuweisen, und einige Male wurden Jim Halls kerbliche Reste in den Bergen von Reuten entdeckt, die das Blutgeld einzulösen wollten.

Unterdessen las man in Sierra Vista die Zeitungen weniger aus Neugier als aus Angst. Besonders die Frauen taten das. Richter Scott laschte sie aus und nahm die Sache leicht, hatte aber wenig Grund dazu, denn Jim Hall war im letzten Jahr seines Richteramtes verurteilt worden, und im offenen Gerichtshof hatte derselbe vor den Versammelten laut geschworen, daß er sich an dem Richter, der ihn verurteilt hatte, rächen wolle.

Von alledem wußte Wolfsblut nichts. Allein zwischen ihm und Alice, der Gattin des Herrn, schwebte ein Geheimnis. In der Nacht, wenn jedermann in Sierra Vista zu Bett gegangen war, stand sie auf und ließ Wolfsblut ins Haus ein. Da er aber kein Hund war und nicht im Flur schlafen durfte, so schlüpfte sie an jedem Morgen früh hinaus und ließ ihn hinaus, ehe die Familie auf war.

In einer Nacht, als das ganze Haus schlief, erwachte Wolfsblut, lag aber ganz still. Er sog still die Luft ein die ihm Kunde von der Gegenwart eines Fremden brachte. Nicht schlafen auf sein Ohr laute, welche die Gegenwart eines solchen verriet. Er wollte nicht, das war nicht seine Manier, und wenn der Fremde leise schlief, so war er noch leiser, denn er hatte keine raschelnden Kleider an. Lautlos folgte er jenem, denn in der Wildnis hatte er unfähig schweiges Wild gejagt, und er kannte die Vorteile eines Ueberfalls. Der Fremde blieb am Fuße der großen Treppe stehen und lauschte, als er wartend dahinstand, und ebenso still und regungslos stand

Wolfsblut und wartete auch. Die Treppe hinauf ging es zu dem Bettler und zu denen, die ihm das Beste auf der Welt waren. Wolfsblut haarte sträubte sich, als er so wartete. Da hob der Fremde den Fuß empor und setzte ihn auf die erste Stufe. Auch Wolfsblut sprang in die Höhe. Ohne einen warnenden Laut, ohne ein Knurren, schob er hoch durch die Luft auf die Schultern des Fremden herab und senkte tief die Zähne in den Nacken desselben. Es dauerte nur einen Augenblick, dann hatte er den Mann nach hintenüber zu Boden gerissen, und zurückspringend griff er ihn sogleich, als jener sich aufgerafft hatte, wiederum an.

Ganz Sierra Vista erwachte über den Lärm. Es erhob sich unten ein Getöse, als ob eine Schar Dämonen miteinander kämpfte, und das Geräusch ertönte die Schiffe eines Revolvers und die Stimme eines Menschen, der in Todesnöten schrie, begleitet von einem lauten, ununterbrochenen Knurren und Grollen, das sich in das Gekröse und Geknatter zerfetzelter Möbel und zerbrochener Gläser mischte.

Allein fast ebenso schnell wie der Lärm entstanden war, erstarb er auch, denn der Kampf hatte nicht länger als drei Minuten gedauert. Die erschrockene Familie versammelte sich oben an der Treppe. Von unten wie aus einem Abgrund kam ein gurgelnder Laut heraus, als ob Luftblasen im Wasser emporstiegen. Dann verwandelte sich der Ton in zischendes Pfeifen; auch dieses ward immer leiser und hörte bald auf. Darauf ertönte nichts mehr in der Finsternis, als ein schweres Knurren, wie wenn ein Urtier über noch Luft ränge.

Weedon Scott drückte den Knopf der elektrischen Leitung, und Treppe und Hausflur lagen im hellen Lichte da. Dann lag er mit dem Richter vorsichtig und mit dem Revolver in der Hand die Treppe hinunter. Allein diese Vorsicht war nicht nötig, Wolfsblut hatte seine Arbeit getan. Denn unter den umgeworfenen Möbeln lag auf der Seite und das Gesicht unter dem einen Arm verborgen ein Mensch. Weedon Scott beugte sich über ihn, schob den Arm zurück und drehte das Gesicht des Mannes aufwärts. Eine klaffende Wunde am Hals zeigte, wie er den Tod gefunden hatte.

„Jim Hall,“ sagte Richter Scott, und Vater und Sohn bildeten sich bedeutsam an. Dann wandten sie sich zu Wolfsblut. Auch er lag auf

nach Hause antreten. Das ist nicht Organisation, das ist Lohnrauberei. Das unter solchen Umständen die Arbeit unwillig langsam vorwärts geht, ist begreiflich. Auch der Zwangsarbeiter ist ein Mensch, und die Herren vom Bureau haben alle Ursache, ihn nicht als bloße Maschine zu behandeln.

Ein kaiserlicher Blaustift

Als „kaiserlich“ empfängt sich noch im Januar 1924 das Postamt Dresden 1. Eine von Berlin nach Dresden gelangte Drucksache, die als unbestellbar zurückkam, war wie der Vorwärts schreibt, besetzt mit einem gedruckten Brief: „Ohne Wohnungsangabe oder nähere Bezeichnung des Empfängers unbestellbar.“ Der Brief, der mehrere gleichnamige Personen hier wohnhaft sind, war mit Blaustift sorgfältig ausgefüllt. Der Brief hatte aber der Brief gegenüber der gedruckten Unterschrift: „Kaiserlich, Postamt 1 in Dresden (Postplatz).“ Hier war nicht die Spur eines Verichtigungsversuchs zu bemerken. Die „kaiserliche“ präsentierte sich in voller Unverschämtheit. Den nach Holland ausgesprochenen Erlaßer und seine Verächter ist es ein Trost, daß es noch solche Blaustifte bei der Deutschen Reichspost gibt. Was hat bisher der Reichspostminister getan, den Monarchisten ihre Freunde zu verderben? Wer es wissen will, frage ihn selber!

Kleinflugzeuge

Der Verein Dresden des Deutschen Luftfahrerverbands hat die Veranstaltung der ersten Flugwoche im März 1924 im Programm. Die Flugwoche soll die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Kleinflugzeuge lenken. Die Kleinflugzeuge sind von großer Wichtigkeit für die Luftfahrt. Sie sind leichter zu fliegen und können in jedem Gelände landen. Die Kleinflugzeuge sind von großer Wichtigkeit für die Luftfahrt. Sie sind leichter zu fliegen und können in jedem Gelände landen. Die Kleinflugzeuge sind von großer Wichtigkeit für die Luftfahrt. Sie sind leichter zu fliegen und können in jedem Gelände landen.

Gewerbesteuer

Das städtische Steueramt macht bekannt: Als vierte Teilzahlung der städtischen Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1923 ist nach dem Bescheid vom 22. Januar 1924 der Betrag von einer Goldmark für je 1000 Mark der bei der Veranlagung auf das Rechnungsjahr 1923 festgesetzten städtischen Gewerbesteuer zu leisten. Der Jahresbetrag der städtischen Gewerbesteuer (Papiermarkt) ist aus dieser Teilzahlung zu entnehmen. Soweit der Bescheid ein Geschäftsbetrieb vor dem 1. Juli 1923 zugrunde liegt, beträgt die vierte Teilzahlung 4 Goldmark für je 1000 Mark der festgesetzten städtischen Gewerbesteuer. Neben der städtischen Gewerbesteuer sind als vierte Teilzahlung der gemeindlichen Zuschlagsteuer 200 h. S., das heißt also das Doppelte, der städtischen Gewerbesteuer zu entrichten.

Die sich hieraus ergebenden Beträge sind, falls ein Steuerbescheid für 1923 schon zugestellt ist, in je zwei gleichen Teilen am 1. Februar 1924 und am 1. März 1924 zu begleichen. Falls ein Steuerbescheid noch nicht zugestellt ist, beträgt die vierte Teilzahlung die Hälfte der Teilzahlung an gerechnet. Ist die vierte Teilzahlung der städtischen Gewerbesteuer oder der gemeindlichen Zuschlagsteuer nach der für die dritte Teilzahlung festgesetzten Betrag schon geleistet, so kann der als vierte Teilzahlung entrichtete Betrag mit seinem Goldmarkbetrag nach dem vom Reichsminister der Finanzen für den Tag der Zahlung demontagierten Goldmarkbetrag für die dritte Teilzahlung auf die nach dem Bescheid vom 22. Januar 1924 geänderte Teilzahlung angerechnet werden. Die Zahlung der städtischen Gewerbesteuer und der gemeindlichen Zuschlagsteuer findet nur auf Antrag und nur dann statt, wenn der Steuerpflichtige die vierte Teilzahlung der städtischen Gewerbesteuer und der gemeindlichen Zuschlagsteuer zu bezahlen. Die Zahlung der Rückstände für die erste bis dritte Teilzahlung der städtischen Gewerbesteuer und der gemeindlichen Zuschlagsteuer ist mit der ersten Teilzahlung der vierten Teilzahlung zu erfolgen. Die Unternehmer gewerbesteuerpflichtiger Betriebe werden aufgefordert, die Steuerbeträge rechtzeitig an die auf dem Steuerbescheid bezeichnete Kassenstelle abzuführen. Wer die Zahlung nicht pünktlich leistet, hat außer den Steuerbeträgen die gesetzlich vorgeschriebenen Verzugszuschläge in Höhe von 20 h. S. des Rückstandes an Steuer und Zuschlag für jeden der Rückstände (jeweils angefallenen Kalendermonat) zu bezahlen.

Räufliche Szene

Wegen Überlärm und Beunruhigung verhandelte das Dresdener Amtsgericht am Montag gegen die 1906 zu Charlottenburg geborene angebliche Stiehe Elsa Marie Quis und gegen den 19 Jahre alten Buchhalter Max Adolf Heynemann, die beide wegen Verleumdung bereits verurteilt sind. Da das Dienen- und Auslieferungsamt in Dresden besonders in der inneren Stadt und am Hauptbahnhof in sehr bedenklicher Weise aufgenommen hat und die Polizeibeamten bei Störungen stets auf bestmögliche Weise nachzugehen, wurden in letzter Zeit unter Einsatz starker Polizeikräfte mehrfach große Massen verhaftet und ganze Straßenzweige regelrecht abgeriegelt. Gelegentlich einer solchen Streife in der Nacht zum 5. Januar in der Prager Straße war die Quis mehrfach beobachtet worden, wie sie Herren anpackt. Unter dem Verdacht der Beunruhigung wurde sie angehalten und aufgeführt, mit zur Wache zu gehen, damit dort ihre Personalkarte nachgeprüft werden könnten. Die Quis weigerte sich, sie laut um Hilfe, rief den Transport zu verhindern. Ein großer Menschenauflauf sammelte sich an. Heynemann mischte sich ein, behauptete die Quis als seine Frau und beschimpfte die Dresdener Polizei und die Regierung als Lumpen. Von einem Polizeioberwachmann wurde er, daß er stramm stehe, er (Heynemann) sei Akademiker und Offizier der Landwehr. Er machte dreimal den Versuch, die Quis aus den Händen der Polizei zu befreien. Während der Vorgänge schlug die Quis wie rasend um sich und besetzte den Polizeibeamten Fußtritte. Beide Angeklagten wuchsen, wenn sie vor sich hatten, da die Beamten in Uniform waren. Von sinnloser Trunkenheit sei nach den Aussagen der Beamten keine Rede gewesen. Die Angeklagte Quis erklärte, von gar nichts zu wissen, sie sei in jener Nacht betrunken aus Sicherheit gekommen. Heynemann gab ebenfalls an, betrunken gewesen zu sein. Außerdem machten sich die Folgen eines im Felde erlittenen Kopfstoßes noch bemerkbar. Er wisse nicht, was sich in jener Nacht zugefallen habe. Nur so viel sei ihm in Erinnerung, daß er, als er erkannt

habe, daß er es mit Polizeibeamten zu tun habe, nichts mehr unternommen habe. Das Gericht verurteilte die Quis zu vierzehn Tagen, Heynemann dagegen, der als der Hauptschuldige bezeichnet wurde, zu einem Monat Gefängnis.

Im Sächsischen Gewerbelehrenverband (Kreis Dresden) sprach in der ersten Sitzung im neuen Jahre Oberstudienrat Steinhilber über die Ausbildung der Gewerbelehren in Wittenberg. Er berichtete aus seinen reichen Erfahrungen, wie diese Frage gelöst werden ist. Er zeigte, daß man anfangs nur die Fachlehren, die das Ziel hatten, die Techniker pädagogisch und die Pädagogen technisch zu schulen, ganz besonderer Wert wurde auf die Abhaltung von Lehrproben gelegt. Diese brachten den untrüglichen Beweis für die Notwendigkeit, den Technikern, obwohl der Stoff ihrem Sondergebiet entnommen wurde und die Grundzüge der Pädagogik schon eingehend behandelt waren, noch eine gründliche, auf einen längeren Zeitraum ausgedehnte schultechnische Ausbildung zu geben, bevor ihnen ein voller Lehrauftrag anvertraut wurde. Die Erfahrungen führten dazu, daß sich die Ministerialabteilung zu einer dauernden Bildungsvereinbarung an der Technischen Hochschule entwickelte. An Zeichnungen und Modellen, die von Schülern der Dresdener Sächsischen Gewerbe- und Technischen Mittelschule angefertigt waren, zeigte der Vortragende, welche Erfolge mit so vorgebildeten Lehrern zu erreichen sind. Gewerkschaften war z. B. die Verbindung der geometrischen Konstruktionen mit Anfertigung der Werkstoffe. An die mit lebhafter Zustimmung aufgenommenen Ausführungen knüpfte sich eine Aussprache, die sich auf folgende Punkte erstreckte: Ausbildung dieser Industrie besonders in den wissenschaftlichen Vorbedingungen dieser Industrie besonders in den Vorarbeiten der Fabrikation in den Vorarbeiten. Das eine Textilaufstellung gerade in Sachsen ist und in den nächsten Jahren ist, ist mehr als berechtigt. Das sächsische Industriegebiet steht im Deutschen Reich an zweiter Stelle, unmittelbar hinter dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Von allen Arbeitenden Sachsen sind nach dem letzten Volkszählungsauftrag 60 Prozent allein in der Industrie und im Bergbau beschäftigt, im gesamten Reichsgebiet dagegen durchschnittlich nur 38 Prozent, in Preußen 30 Prozent, in Bayern gar nur 28 Prozent, und unter den in Sachsen besonders stark entwickelten Industrien steht die Textilindustrie so sehr oben, daß sich ein Drittel der gesamten deutschen Textilindustrie in Sachsen befindet. Die sächsische Industrie ist in hervorragendem Maße Exportindustrie. Damit ist auch für die Jahreszahlen 1924 die Möglichkeit gegeben, daß sich als einer der Hauptexportindustrien für sie das Ausland erweist, und gerade dadurch die wirtsch. Entwicklung der Industrie fördern können, die heute die Aufgabe aller der deutschen Zukunft fördernden Bestrebungen sein muß.

Die dritte Jahreschau Deutscher Arbeit, Dresden, kann wie uns von der Ausstellungsleitung geschildert wird, als gescheitert gelten. Sie wird einen Überblick über das Gesamtgebiet der Textilindustrie geben und dabei die geschichtliche Entwicklung und die wissenschaftlichen Vorbedingungen dieser Industrie besonders betonen und die Verhältnisse der Fabrikation in den Vorarbeiten stellen. Das eine Textilaufstellung gerade in Sachsen ist und in den nächsten Jahren ist, ist mehr als berechtigt. Das sächsische Industriegebiet steht im Deutschen Reich an zweiter Stelle, unmittelbar hinter dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Von allen Arbeitenden Sachsen sind nach dem letzten Volkszählungsauftrag 60 Prozent allein in der Industrie und im Bergbau beschäftigt, im gesamten Reichsgebiet dagegen durchschnittlich nur 38 Prozent, in Preußen 30 Prozent, in Bayern gar nur 28 Prozent, und unter den in Sachsen besonders stark entwickelten Industrien steht die Textilindustrie so sehr oben, daß sich ein Drittel der gesamten deutschen Textilindustrie in Sachsen befindet. Die sächsische Industrie ist in hervorragendem Maße Exportindustrie. Damit ist auch für die Jahreszahlen 1924 die Möglichkeit gegeben, daß sich als einer der Hauptexportindustrien für sie das Ausland erweist, und gerade dadurch die wirtsch. Entwicklung der Industrie fördern können, die heute die Aufgabe aller der deutschen Zukunft fördernden Bestrebungen sein muß.

Maße Reichsbanknoten über 2 Millionen Mark. Von den in letzter Zeit ausgegebenen Reichsbanknoten über 2 Millionen Mark mit dem Datum des 5. November 1923, die ihren Schutz in einem natürlichen Wasserzeichen, und zwar entweder in einem Nennwertmuster mit dem Buchstaben G und D oder einem Nennwertmuster mit einem alternativen Muster mit dem ständig wiederkehrenden Buchstaben S tragen, sind Fälschungen aufgetaucht, die als solche an dem Fehlen oder der mangelhaften Nachahmung des Wasserzeichens un schwer zu erkennen sind.

Aus dem Parteilieben

Groß-Dresden Parteiverfassungen

Am Freitag fand in der Teutonia eine Versammlung der Gruppen Strießen 1 bis 6 statt. Referenten waren die Genossen Böhl und Grösch. Genosse Böhl gab ein Bild der sächsischen Entwicklung vom Ausnahmejahre bis zum Disziplinbruch der fünfjährigen Periode. Er gab an, daß von den fünfjährigen Periode ein Versuch Übergang worden ist, begründete das jedoch mit der Situation, die einen raschen Entschluß notwendig gemacht habe, da die Fraktionsmehrheit bis zum Landesparteitag nicht mehr warten konnte. Genosse Grösch ging auf die gegenwärtige ein und wandte sich gegen das Verhalten der fünfjährigen Periode. Ein Disziplinbruch, der eine Spaltung der Fraktion zur Folge habe, sei das denkbar ungeeignete Mittel, um eine Koalition mit bürgerlichen Parteien durchzuführen, in der die Interessen der Arbeiterschaft nicht vertreten werden sollen. Als mildernde Umstände komme der Fraktion allerdings zugute, daß sich im letzten Jahre drei Landesparteitage abgehalten haben, die die Frage heraufgebrocht hätten, was in der Parteiverfassung geändert werden solle, wenn wir mit den Kommunisten nicht mehr zusammengehen können. Redner trat zum Schluß dafür ein, daß eine Verhandlung über den Zeitpunkt der Landtagsauflösung verhandelt werden müsse. In der Debatte sprachen die Genossen Edel, Franke, Böhl, Poland, Haufe und Schützinger. Da die Rednerliste nicht erschöpft werden konnte, wurde die Versammlung vertagt. Die Fortsetzung findet am kommenden Mittwoch statt.

Reinhold-Hilfsweg. In einer am Sonnabend den 2. Februar stattgefundenen Gruppenversammlung sprach Genosse Hilfsweg über die politische Lage im Reich und in Sachsen. Nach einer äußerst regen Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, die das Vorgehen der sozialdemokratischen Landespartei in der Koalitionsfrage aus dem Punkte der Verhältnisse heraus erklärt und billigt und betont, daß eine Landtagsauflösung eine Lösung der gegenwärtigen Zustände nicht bedeute. Diese Entschließung wurde gegen 8 Stimmen und zwei Enthaltungen angenommen.

Drei Ministerwürde für Ostseefische sind gestern den Gruppenführern der Landgruppen zugegangen. Es wird gebeten, den sozialdemokratischen Fraktionen des Gruppenbereichs diese Entwürfe sofort auszuhandeln. Weiter wird um die Zurücksendung der veränderten Fragebogen zur Ermittlung des Wahlergebnisses ersucht. Das Sekretariat ist erst dann, wenn es im Besitz der Antworten ist, in der Lage, die Gemeindevorsteher direkt mit Material zu bedienen.

Dresden-Mittstadt-Bez. Gruppe 6. Donnerstag den 7. Februar, abends pünktlich 7 Uhr, Schule Georgplatz 5, 2 Treppen, im Zeichenaal, Sitzbildervorführungen und Vortrag des Genossen Göttschmann über das Thema: Die Arbeit in der Verlagsbranche. Gäste willkommen. Genossen, bringt eure Frauen und erwachsenen Kinder mit! Eintritt frei. Gut geheißt. — Freitag nächster Woche Gruppenversammlung.

Gruppe Blausch. Die Mitglieder der Gruppe Blausch werden ersucht, in der Versammlung von Samstagabend Mittwoch den 6. Februar in der Erholung, vollständig zu erscheinen.

Strießen 1-6. Mittwoch den 6. Februar, 7 1/2 Uhr, Fortsetzung der verhängten Versammlung vom 1. Februar in der Erholung. Tagesordnung: 1. Weiterführung der abgebrochenen Debatte, Schluß.

wort Grösch, Abstimmung über die beiden Resolutionen. 2. Gruppenverbandsangelegenheiten. — Der Saal ist geheizt.

Gruppenverband Kassebau, Strießen, Remmich und Umgegend. Mittwoch den 6. Februar, abends Punkt 7 Uhr, wichtige Beratungsveranstaltung in der Schule an Strießen. Jeder Untergruppenleiter hat unbedingt für einen Vertreter zu sorgen.

Bezirk Kitz, Modrik, Remmich, Strießen. Mittwoch den 6. Februar, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im Grundschulsaal Modrik. Referent: Genosse Kratz. Abseitiges Erscheinen der Genossen wird unbedingt erwartet.

Zentrale der Jungsozialisten Groß-Dresden. Morgen Mittwoch, 6 1/2 Uhr, Zentralvorstandssitzung im Volkshaus Zimmer 6. Es stehen eine Reihe wichtiger Fragen zur Beratung, weshalb es notwendig ist, daß alle Gruppen erscheinen.

Gruppe Ottendorf-Oberka. Morgen Mittwoch, 7 1/2 Uhr, im Rathaus wichtige Gruppenversammlung. Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben.

Frauengruppe Kassebau. Heute Dienstag, abends 7 1/2 Uhr, in der Schürke Ecke Frauenabend mit Vortrag. Erscheinen aller Genossinnen ist erwünscht. Bringt eure Freundinnen mit!

Reinhold-Hilfsweg, Reinhold-Hilfsweg, Reinhold-Hilfsweg und Umgegend. Sonnabend den 2. Februar, abends Punkt 7 1/2 Uhr, in der Sandberg- und Gewerbeschule, Kassebau, Erziehungstrasse. Gemeindevorstandssitzung im Zeichenaal. Referent: Genosse Stadler über den Bericht des Reichsausschusses für soziale Arbeit. Erscheinen aller Gemeindevorstände ist Pflicht. Genossen und Genossinnen, die sich für Kommunalfragen interessieren, sind willkommen.

Gruppe Kassebau-Riedersdorf. Mittwoch, 8 Uhr, im Reiter Bild Gruppenversammlung mit Vortrag über: Tagesfragen, kein Trinkwanne. Geheiztes Zimmer.

Gruppe Kassebau. Dienstag den 5. Februar, abends 7 1/2 Uhr, in der Volkshaus Gruppenversammlung. Genosse Lehner tritt über: Koller und seine Werke. Die Genossen der Umgegend sind hierzu eingeladen.

Bezirk Kassebau und Umgegend. Mittwoch den 12. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Sängerkreis Bezirksversammlung. Tagesordnung: A. B. D. oder A. B. D. Referent: Genosse Kollmitz. Die Mitglieder werden ersucht, an dieser wichtigen Versammlung zahlreich teilzunehmen.

Der Kulturwille. Für die Bildungsarbeit in der Partei fehlt uns in Deutschland ein regelmäßig erscheinendes Organ. Diesem Mangel, der jetzt besonders fühlbar wird, da die Bildungsarbeit wichtiger als je erscheint, sucht das Leipziger Arbeiterbildungsinstitut — die Bildungsorganisation der R.S.D. und der freien Gewerkschaften in Leipzig — abzuhelfen mit der Herausgabe einer Monatszeitschrift, die den programmatischen Titel „Kulturwille“ trägt. Sie erscheint am 1. Februar zum ersten Male, 12seitig in Form der Einzelnummer kostet 10 Pf., Jahresabonnement bei Zustellung unter Kreuzband 1,50 Mk. — Von einem in der Arbeiterbildung praktisch mit großem Erfolg tätigen Institut herausgegeben, hat sie vor allem praktische Ziele. Unter Mitwirkung von Genossen, die in der Arbeiterbildung stehen, sucht sie mit grundsätzlichen Aufsätzen über die Fragen der Arbeiterbildung wegweisend zu sein. Neben solchen Aufsätzen enthält sie einen belletristischen, einen kritischen und informativen Teil. Ueber ihre Art unterrichtet am besten einiges aus dem Inhalt der Nummer: E. Koller, Aus dem Schulbuch (Gedicht); E. Grisar, Sarcie in der Nacht (Novelle); E. Grisar, Ueber die Möglichkeit proletarischer Kunst; Der Kulturwille des Arbeiterbildungsinstituts; Mitteilungen des Reichsausschusses für soziale Arbeit; Die Bildungsarbeit; Das Februarprogramm des Arbeiterbildungsinstituts. Jede Nummer enthält eine Bildbeilage. Einzelbestellungen durch Postkarte an das Allgemeine Arbeiter-Bildungsinstitut in Leipzig, Prauststraße 17. Bildungsinstitute der Partei, Arbeiter-Bildungsorganisationen, Parteibuchhandlungen erhalten zum Weitervertrieb bedeutenden Rabatt.

Was beeinflusst die Mehrproduktion in der Textilindustrie?

Die Arbeitgeber in der westfälischen Textilindustrie wollen bekanntlich ihre Arbeiter am 9. Februar aussperrn. Allerdings haben in einer ganzen Anzahl Orte die Arbeitgeber sich an diesen vorgenommenen Maßnahmen nicht beteiligt. Die Sperrung der Arbeiter ist notwendig sei zur Vermehrung der Produktion. Es ist angebracht, daß darauf hingewiesen wird, daß die Ursachen ganz anders liegen. Die „Textilwoche“ vom 1. Februar 1924 schreibt unter anderem: „Die Damenkonfektion ist voll auf dem Höhepunkt und in der Herren- und Knabenkonfektion mehrten sich die Bestellungen so, daß ebenfalls mit verstärkten Kräften gearbeitet werden muß. Die Wäschefabriken sind natürlich im Hinblick auf die meisten Wochen und für die Frühjahrskonfektion überaus stark in Anspruch genommen und in den vielen anderen Zweigen der Bekleidungsindustrie ist gleichfalls lebhafter Betrieb festzustellen. Die Preise für alle Konfektionsartikel haben in den letzten Wochen eine nicht unwesentliche Erhöhung erfahren. Da sich in der Preisermessung vieler bedeutender Gewerbe eine Steigerung um etwa 20 bis 30 Prozent zu erkennen gibt. Namentlich die Verwertung von billigeren Stoffen ist erhöht worden. Das liegt zum großen Teil an der Knappheit gewisser sehr besonders nötig gebräuchter Artikel. Diese Knappheit ist aber weniger entstanden durch Mangel an Rohmaterial, sondern die Ursache liegt in den noch immer beschränkten Betrieben der Fabriken, denen es an ausreichendem flüssigen Kapital fehlt, um die erforderlichen Ausgaben bei erweiterten Arbeitsapparate zu bestreiten. Die Geldnot und der teure Kredit beeinflussen die Produktion in ihrer Quantität. Dazu kommt noch, daß infolge der Selbstverpflichtung die Ansprüche der Käufer an längere Zahlungsziele wachsen. Es werden oft Kredite von mindestens 30 Tagen verlangt, während vormals sofortige Kasse, nicht selten sogar Vorauszahlungen geleistet wurden. Die gleichen Umstände verhindern auch in den Baumwollwebereien die zeitliche Ausnutzung der Fabrikeinrichtungen. Der Bedarf an baumwollenen Stoffen aller Art ist außerordentlich groß und oft fehlt es an bestimmten nötig gebräuchtem Genes. Aus dieser Marktlage ist denn auch eine Verteuerung der Baumwollgewebe entstanden. Erklärlicherweise macht sich in einzelnen Zweigen der Textilindustrie wieder eine Verlebung des Exportgeschäftes bemerkbar. Es stellen sich bereits eine Reihe von Einkäufern aus den europäischen Ländern ein und aus Nordamerika sind Besucher angemeldet. Die letzteren werden sich speziell mit dem Einkauf von Leinenwaren, abgewaschenen Geweben und konfektionierten Tüchern beschäftigen.“

Neustädter Schauspielhaus

Mittwoch den 6., Sonnabend den 9., Sonntag den 10. Febr. die letzten Aufführungen von

Prinzessin Huschewind

Schelmensmärchen in sechs Akten. Vorverkauf zu allen Vorstellungen an kleinen Preisen (ohne Vorverkaufsgeld) an der Tageskasse von 10 bis 2 und ab 5 Uhr sowie 1. Stunde vor Beginn der Aufführung. Telefonische Vorstellungen 1927. 1928

Der Käufer und sonstigen Erzeugnissen belassen. Außerdem formen für die Eisen, Sandstücke, Strümpfe, Strickwaren und Samte in erster Reihe in Frage.

Es demnach muß festgestellt werden, daß die Preise steigen, trotzdem in letzter Zeit keine Lohnrückstellungen von den Textilindustriellen bewilligt wurden. Ferner, daß die Ursache in den noch immer beschränkt arbeitenden Betrieben darin liegt, daß es an ausreichendem Kapital fehlt, um die erforderlichen Ausgaben bei erweitertem Arbeitsapparat zu bestreiten, mit einem Worte: Die Geldnot und der teure Kredit beeinflussen die Produktion in ihrer Quantität.

Es ist nicht eine Schamlosigkeit, wenn trotz alledem der Arbeitgeberverband für die Textilindustrie von den Arbeitern eine verlängerte Arbeitszeit fordert? Aber die sächsischen Textilindustriellen in Weiskirchen sollen auf Anweisung der Berliner Zentralstelle vorangehen. Diese Unsinnsigkeiten hat eine große Anzahl vernünftig denkender Unternehmer in der westfälischen Textilindustrie nicht mitgemacht.

Gewerkschaftsbewegung

An die Gewerkschaftsmitglieder Sachsens!

Unlängere Elemente versuchen durch Verteilung von Flugblättern, deren Inhalt gemeine Verleumdungen gegen die Gewerkschaften und ihre Führer enthält, in die Mitgliederkreise Verwirrung zu tragen. Es ist festgestellt, daß durch Kommunisten in einzelnen Betrieben, Orten und Bezirken nach den Befehlen der R.P.D.-Zentrale Verleumdungen verbreitet werden. Diese Verleumdungen sind in der Regel in einer Zeit, in der das Unternehmertum seine ganze Kraft anwendet, um die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung zu schwächen und ihren Einfluß auf allen Gebieten des Arbeiterrechts und des Wirtschaftslebens zu beseitigen, muß solchen Verleumdungen entgegengetreten werden, die sich gegen die Gewerkschaften mit aller Entschiedenheit entgegenzusetzen werden. Es muß allen Arbeitern endlich klar geworden sein, daß trotz jahrelanger radikaler Propaganda der gewerkschaftsfeindlichen kommunistischen Agitatoren nicht der geringste Erfolg für die Arbeiterklasse durch sie festgestellt werden kann.

Der Inhalt der Flugblätter rechtfertigt die Annahme, daß die Hersteller und Verbreiter derselben mit den deutschkommunistischen Führern der Arbeiterbewegung in engem Kontakt stehen.

Die Gewerkschaften werden hiermit aufgefordert, gegen alle die Elemente mit den schärfsten Mitteln vorzugehen, die sich an solchen Untrieben offen oder heimlich beteiligen. Besonders ersuchen wir die Ortsausschüsse, ein wachsameres Auge auf diese Erscheinung zu haben und Verleumdungsmaterial an den Untersuchungen einzusenden.

Bezirksauschuß Sachsen A. D. G. B.

Betriebsrätekurse

Die Betriebsräte werden hiermit auf die für das 1. Vierteljahr d. J. vorgesehenen Betriebsrätekurse aufmerksam gemacht, die in diesem Monat beginnen. Es sind folgende Kurse in Aussicht genommen: Richard Widmann: Arbeitsrecht, 6 Doppelstunden; Wittmann: 6-8 Uhr in der 2. Berufsschule, Johannesstraße 18, Stb. II, Zimmer Nr. 17, Beginn: 27. Februar.

Ernst Heibel: Das Betriebsrätegesetz und seine Auslegung, 6 Doppelstunden; Montag 6-8 Uhr in der 2. Berufsschule, Johannesstraße 18, Stb. II, Zimmer Nr. 17, Beginn: 25. Februar.

Beizschnecker: Einführung in die Betriebsräte, 15 Doppelstunden; Montag 6-8 Uhr in der 2. Berufsschule, Johannesstraße 18, Stb. II, Zimmer Nr. 23, Beginn: 25. Februar.

Wittmann: Sozialversicherung, 6 Doppelstunden; Dienstag 6-8 Uhr in der 2. Berufsschule, Johannesstraße 18, Stb. II, Zimmer Nr. 17, Beginn: 19. Februar.

Anmeldungen für die Kurse wollen sofort in der Betriebsrätezentrale, Ringenbergstr. 4, erfolgen. Zur Abhaltung sind für jeden Kursus mindestens 40 Teilnehmer nötig.

Die Teilnahmegebühren betragen für Betriebsräte 30 Pf., Arbeitnehmer 10 Pf., für jede Doppelstunde. Für Teilnehmer, die nicht Mitglied einer gesetzlichen Betriebsvertretung sind, erhöht sich die Teilnahmegebühr auf das Doppelte dieser Sätze.

Der Abwehrkampf der Leipziger Metallarbeiter

Die Leipziger Metallarbeiter sind wieder zu einem jäheren Abwehrkampf gegen Lohnkürzung und Arbeitszeitverlängerung gezwungen worden. Diesmal hat der Schlichtungsausschuß durch seinen den Prokurator der Unternehmer besonders begünstigenden Schiedsrichter den Konflikt in der Metallindustrie mit heraufbeschworen. Der Lohn soll nach dem Schiedspruch pro Stunde von 46 auf 45 Pf. herabgesetzt und die Wochenarbeitszeit auf 54 Stunden verlängert werden können. Einen solchen Schiedspruch konnten die Metallarbeiter, die schon unter dem alten Lohne sich kaum fast essen können, unmöglich annehmen.

Bei 15 Pf. Stundenlohn und 48 Stundeniger Arbeitswoche würde ein Metallarbeiter 21,00 M. erhalten. Legt man als Vergleich zu diesem Lohne die Ausgaben zugrunde, die ein Familienvater mit Frau und drei Kindern machen muß — eine solche Familienlast ist in Arbeiterkreisen sehr oft anzutreffen —, dann ist auf Grund amtlicher Feststellungen die Rücksichtlosigkeit einer solchen Lohnsumme zur Verletzung der notwendigen Ausgaben sehr leicht nachzuweisen. Von dem Lohne selbst gehen ja außerdem noch die Beiträge für die Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung sowie der Steuerabzug ab. Das ist bei einer fünfköpfigen Familie ein Betrag von insgesamt 1,94 M., so daß von dem Lohne in Höhe von 21,00 M. nur noch 19,06 M. übrig bleiben. Eine solche Familie braucht aber allein für Nahrung, Heizung, Kleidung und Beleuchtung wöchentlich 24,56 M., und ihr Gesamtexistenzminimum beträgt 43,51 M. Wie ein Metallarbeiter mit Frau und drei Kindern seinen Lebensunterhalt mit solch niedrigem Lohne bestreiten soll, ist das Geschick des Schlichtungsausschusses und der Unternehmer, die am liebsten den Lohn noch weiter herabsetzen würden.

Der Schlichtungsausschuß und die Metallindustriellen wissen ein Mittel, um die Hungerlöhne auf Kosten der Gesundheit und der Leistungsfähigkeit der Arbeiter zu erhöhen. Die Arbeitszeit soll auf 64 Stunden in der Woche festgesetzt und durch Bezahlung von Überstunden eine Lohnrückbildung erreicht werden. Da die Metallarbeiter an Achtstundentage festhalten, sollen sie durch Hungerlöhne der Arbeitszeitverlängerung gezwungen werden. Der Hunger soll die Arbeiter zum „Überstundenschieben“ zwingen. Es ist oft genug nachzuweisen worden, daß lange Arbeitszeit nur in wenigen Fällen zu einer Produktionssteigerung führt, daß aber, je länger der Arbeitstag, um so größer die Arbeitsleistung und die Wertigkeit des Arbeitsproduktes ist. Der Unternehmer erhält bei längerer Arbeitszeit nicht nur dieselbe Produktmenge, wenn er in Produktions- und Arbeitsmethode technisch auf der Höhe ist, sondern er spart auch an Ausgaben im Produktionsprozeß. Aber abgesehen davon kann schon um deswillen eine Arbeitszeitverlängerung in der Leipziger Metallindustrie nicht in Frage kommen, weil noch jetzt 1600 bis 2000 Kurzarbeiter vorhanden sind und rund 6000 erwerbslose Metallarbeiter auf der Straße liegen. Würden die Metallarbeiter der Arbeitszeitverlängerung zustimmen, so würden sie ihren erwerbslosen und kurzarbeitenden Berufsbrüdern einen schlechten Dienst erweisen.

Die Metallarbeiter haben aus allen diesen Gründen den Schiedspruch abgelehnt. Wie mitgeteilt wird, streifen in 140 Betrieben 17000 Metallarbeiter, wahrscheinlich wird sich die Zahl der Streikenden noch erhöhen. In Erkenntnis der Bedeutung des Abwehrkampfes der Metallarbeiter hat das Gewerkschaftsamt beschlossen, für die Streikenden Sammelkassen auszugeben, damit das nötige Kampfpulver den Metallarbeitern geliefert werden kann. Wie wir erfahren, ist auch vom Vorstand des Metallarbeiterverbandes die finanzielle Unterstützung der Streikenden, soweit es in seiner Macht liegt, zugesagt worden.

Kampfabdruck in der mitteldeutschen Metallindustrie

Die Urabstimmung in Magdeburg ergab, daß 78 Prozent der am Streik beteiligten Mitglieder des D.M.B. den Einigungsversuch des Reichsarbeitsministeriums ablehnten. Durch die übrigen am Tarifvertrag beteiligten Organisationen wurde das Abstimmungsergebnis auf 67,8 Prozent gedrückt. Demzufolge war die erforderliche Streikmehrheit nicht mehr vorhanden. Im Hinblick darauf und unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse in Halle beschlossen die Organisationsleitungen, den Kampf abzugeben. Es wurde mit dem Verband Mitteldeutscher Metallindustriellen die Arbeitsaufnahme vereinbart.

Achtung, Metallarbeiter!

Kollegen und Kolleginnen! In Leipzig wurde unsern Kollegen und Kolleginnen die 54stündige Arbeitszeit durch Schiedspruch aufgezwungen, der gleichzeitig auch eine Lohnrückbildung vorsah. Die Metallarbeiter Leipzigs haben — durchaus mit Recht — diesen Schiedspruch abgelehnt und sind in den Streik getreten. Die Dresdner Metallindustriellen wollen den Leipziguern nicht nachsehen, und es wird mit größter Wahrscheinlichkeit auch hier in den nächsten Tagen zum Kampfe kommen. Man ist gewillt, in den Fünftägigen die 10stündige Arbeitszeit einzuführen, was gleichbedeutend ist mit der 12stündigen Schicht.

Um zunächst unsern Leipziger Kollegen zu Hilfe zu kommen — denn ob der Kampf in Leipzig oder in Dresden erbrannt, ist gleichgültig, weil wir genau so wie die Leipziger Kollegen und gegen die Arbeitszeitverlängerung werden müssen —, hat die Ortsverwaltung beschlossen, Sammelkassen herauszugeben. Wir ersuchen alle Metallarbeiter und Metallarbeiterinnen trotz der Schwere der Zeit, trotz ihres wohlhabend nicht glänzenden Einkommens, die Sammelkassen tatkräftig zu unterstützen. Es handelt sich bei dieser Sammlung für den Leipziger Streik, genau wie auch für uns und eine wohl nicht abzunehmende Bewegung Kollegen und Kolleginnen, geht rasch und reichlich. Der Kampf ist erdrückend!

Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Dresden, Die Ortsverwaltung.

Die Urlaubsbekämpfung kommt

Die Werbung, daß der Erlaubungsbekämpfung der Beamten für dieses Jahr gleichmäßig im sieben Tage als Urlaub werden soll, wird von amtlicher Seite dahin berichtigt, daß das Reichsministerium zunächst nur den Reichsministern des Innern beauftragt habe, auf der Grundlage einer Verfügung von sieben Tagen mit den Spitzenorganisationen der Beamten und den Vertretern der Landesregierungen über die Regelung des Urlaubs für 1924 in Verhandlungen zu treten. Das Reichsministerium wird seine Entscheidung endgültig erst fällen, wenn das Ergebnis dieser Verhandlungen vorliegt.

Als das Reichsministerium die 54-Stunden-Woche für die Beamten einführen wollte, wurde auch erst der Innenminister beauftragt und nach erfolglosem Verlauf der Verhandlungen die erhöhte Arbeitszeit diktiert. Von der gleichen Absicht dürfte die Regierung jetzt befehle sein, so daß die obige Verweigerung nur lächerlich wirkt.

Kurzarbeiterunterstützung und Gewerkschaftsbeamte

SPL. Antilich wird uns mitgeteilt: Eine Berliner Tageszeitung bringt unter der Überschrift „Korruption?“ Ausführungen gegen die Zuteilung von Kurzarbeiterunterstützung an gewerkschaftliche Beamte und erblickt darin eine gleichzeitige Verwendung von Reichsmitteln für parteipolitische Zwecke.

Zur Sache ist, daß in einigen Fällen auch für Gewerkschaftsbeamte Kurzarbeiterunterstützung gewährt worden ist. Das Reichsarbeitsministerium betritt demgegenüber die Auffassung, daß die Bestimmungen über die Kurzarbeiterunterstützung an sich nur auf die Beschäftigten gewerblicher Betriebe zugeschnitten sind, und hat sich in diesem Sinne mit den gewerkschaftlichen Spitzenverbänden in Verbindung gesetzt. Auch nach deren übereinstimmender Auffassung kann Kurzarbeiterunterstützung für leitendes Personal gewerkschaftlicher Organisationen nicht in Frage kommen. Anders wird teilweise die Behandlung des rein technischen Personals beurteilt. Ein die Frage allgemein regelndes Rundschreiben des Reichsarbeitsministeriums steht bevor.

Aus aller Welt

Das Konto eines Raubmörders

Der Schlosser Kagerbauer, der bei dem Versuch, seinen wegen Ermordung des eigenen Kindes verhafteten Bruder aus dem Gefängnis zu befreien, verhaftet wurde und im Verhör drei Raubmorde und eine Brandstiftung eingestand, hat jetzt die weitere von ihm betübte Morde und eine Brandstiftung angegeben. Die Mordaten sind außer den bereits gemeldeten folgende: Im Jahre 1920 ermordete Kagerbauer in Preußen die Bauernwitwe Best durch Dolchstoß und raubte ihr Geld, Ungefähr zur gleichen Zeit ermordete er an der bayerisch-badischen Grenze einen Gutsbesitzer, dessen Namen er nicht nennt. Die Leiche tauchte er gleichfalls aus. Im Oktober 1920 ermordete er bei Landshut eine Wauerin Hummel auf die gleiche Weise wie Franz Best. Im November 1920 erschloß er den Müller Rothhöfer bei Landshut, verwundete dessen Frau durch Messerstiche und entführte 4000 M. waren hier die Beute. Diese Mordaten vollführte er in Gemeinschaft mit seinem Bruder Karl. Im Februar 1922 erschossen beide Brüder den Bauer Huber in Niederhummel bei einem Einbruch.

Bereins- und Versammlungs-Kalender

Die **Verbandsversammlung** des **Verbandes der aus Ost- und Ostpreußen vertriebenen Deutschen** am 3. Februar, im Vereinslokal (Hotel an der Hauptstraße) eine besonders wichtige Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 2. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 3. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 4. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 5. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 6. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 7. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 8. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 9. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 10. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 11. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 12. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 13. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 14. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 15. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 16. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 17. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 18. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 19. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 20. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 21. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 22. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 23. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 24. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 25. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 26. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 27. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 28. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 29. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 30. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 31. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 32. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 33. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 34. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 35. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 36. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 37. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 38. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 39. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 40. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 41. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 42. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 43. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 44. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 45. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 46. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 47. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 48. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 49. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 50. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 51. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 52. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 53. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 54. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 55. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 56. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 57. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 58. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 59. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 60. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 61. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 62. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 63. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 64. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 65. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 66. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 67. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 68. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 69. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 70. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 71. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 72. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 73. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 74. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 75. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 76. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 77. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 78. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 79. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 80. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 81. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 82. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 83. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 84. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 85. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 86. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 87. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 88. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 89. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 90. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 91. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 92. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 93. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 94. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 95. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 96. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 97. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 98. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 99. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung. 100. Bericht über die am Sonntag des Landesverbandes am 2. Februar in Berlin abgehaltene Versammlung.

Anzeigen für den Vereinskalendar und Vereinskalender sind bis spätestens 9 Uhr vormittags bei der Anzeigenabteilung einzuweisen.

Sprengstoffexplosion in Chartow

In Chartow ereignete sich auf dem Zentralplatz in dem siebenstöckigen Hause des Verpflegungsbüros in einer Woffenhandlung eine gewaltige Sprengstoffexplosion, durch die die Decken dreier Stockwerke zum Einsturz gebracht wurden. Die im Laden anwesenden Personen und ein vorübergehender Fußgänger wurden getötet, mehrere Straßenpassanten schwer verletzt. Durch die Explosion geriet das ganze Haus in Brand. Einige der im Hause beschützten Personen wurden auf Feuerleitern gerettet, mehrere andere sprangen aus dem siebenten Stockwerk, wobei sie des Todes fanden. Wäher wurden neun verlohnte Leichen gefunden. Die genaue Zahl der Opfer steht noch nicht fest.

Mutter und Sohn unter Mordverdacht verhaftet

Einer furchtbaren Mordtat ist die Polizei in der Gartenstadt Berlin (England) auf die Spur gekommen. In einer Villa wohnte ein altes Ehepaar mit Namen Coover zusammen mit seinem 37 Jahre alten Sohn, der mit seinem Vater bei der gleichen Firma tätig war. Im September 1923 verschwand plötzlich der Vater. In der Nachbarschaft sagte man, daß er sich einen andern Arbeitsplatz verschafft habe. Da die Familie einen durchaus ehrenwerten Lebenswandel führte, schloß sie niemand Verdacht. Blödel wurden jedoch Mutter und Sohn verhaftet. Die Polizei erbrach die Villa und fand dort fünf Fuß unter der Erde die Leiche des Vaters.

Die „sittsame Banditin“

Ein hohes Mädchen von 25 Jahren, die einen außerordentlich sittsamen und bescheidenen Eindruck machte, wurde dieser Tage in Neumark verhaftet, weil sie eine Reihe der höchsten Raubverbrechen ausgeführt hat. Die sittsame Banditin, wie sie die Neumarker Blätter genannt haben, ist die Tochter eines angesehenen Großhändlerwitwers, dem sie mütterlich den Haushalt führt und vortrefflich kocht. Aber außer dieser anerkannt wertigen Tätigkeit als Hausdame widmete sie sich auch noch dem Banditenwesen, und zwar wurde sie dabei begleitet von einem riesigen neunjährigen Jüngling, der augenscheinlich ganz unter ihrem Einfluß stand und ihr bei den Überfällen half. Jüngling sagte aus, daß die sittsame Banditin vor einigen Tagen in einem Geschäft am Späten Abend erschien, die Regel der Sabotage sah und dann mit einem Revolver die Angestellten im Schach hielt, während „Apples“ die Ladenkasse um tausend Dollar erleichterte.

Die Dogge bringt es an den Tag

In Neumark in Neumark hat ein deutscher Polizeihund eine aufsehenerregende Blanzleistung fertiggebracht. Eine Frau hatte ihr neugeborenes Kind ausgelegt. Die Dogge fand das kleine Wübel auf einem einsamen Holzplatz und lockte durch dauerndes Bellen ihren Herrn heran. Auf diese Weise gelang es dem Gänzlich der andernfalls bei der kalten Kälte über ums Leben gekommen wäre, zu retten. Der Hund hatte aber Bitterung genommen und verbeißte 16 Minuten später die Mutter des Kindes, die vergebens versuchte, sich vor dem wütenden Hund zu retten. Der Hund bellte so lange, bis andere Leute auf den Fall aufmerksam wurden. Die Frau wurde einem Verhör unterworfen und gestand ein, das Kind ausgelegt zu haben, weil sie arbeitslos sei.

Eine Million Dollar pro Tag. Amerikanische Finanzleute haben angerechnet, daß das tägliche Einkommen des „Auto-mobilkönigs“ Henry Ford im Jahre 1923 eine Million Dollar pro Tag betragen wird, wenn sich seine Einnahmen in dem gegenwärtigen Umfang weiter vergrößern. Gegenwärtig verdient er „nur“ 400 000 Dollar pro Tag, und sein Gesamtvermögen wird auf ungefähr 800 Millionen Dollar geschätzt. Ford, der gegenwärtig 60 Jahre ist, soll nach diesen Berechnungen fast 25 Prozent an jedem Tage verdienen, den seine Roboter herstellen.

Wettervorhersage für den 6. Februar

Stadtkand: wechselnde, vorwiegend stärkere Bewölkung, Regen- oder Schneefälle, frische bis harte westliche Winde, geringe Temperaturabnahme. Gebirge: wechselnde, vorwiegend harte Bewölkung, Schneefälle, harte bis harte westliche bis nordwestliche Winde, leichter bis mäßiger Frost.

Luftdruckverteilung: Depression unter 750 Millimeter Mittel-Nordsee. Hoher Druck über 770 Millimeter westliches Europa. Hochgebiet des Luftdruckes West- und Mittel-Europa. Stützgebiet des Luftdruckes Nord. Höhenwinde über 20 Meter-Schneehöhe.

Wetterlage. Die neue, gestern bei Island liegende Depression ist der vorangegangenen rasch nachgezogen, wodurch die gestrige Luftdruckverteilung in ihren Grundzügen erhalten geblieben ist. Die Witterung Sodens steht somit weiterhin unter dem Einfluß der außerst kräftigen Westströmung.

Wasserstände der Moldau, Iser, Eger und Elbe

Wasserstand	3.2.	4.2.	Wasserstand	3.2.	4.2.
Moldau	Subweis. . .	steht	steht	Frankfurt	+ 10 + 30
Moldau	Wabran . . .	+ 20	+ 206	Reinick	- 20 - 15
Iser	Jungbunzlau	steht	steht	Meißen	- 20 - 20
Eger	Laut . . .	+ 12	+ 25	Kauzig	+ 2 + 4
Elbe	Wardubitz	steht	steht	Dresden	- 136 - 120

Bankhaus Hermann Schulz
Kommanditgesellschaft
Dresden-A.

Rentenmark-Konten!
Provisionstrei! auf Dollarbasis!

Zentr.: Schrebergasse 12/14
Dep.-Kasse: Prager Straße 35

